

## **Festpredigt 100 Jahre Posaunenchor Rügheim, am 5. Mai 2024, Pfarrerin Katharina Seeburg**

Liebe Gemeinde,

es ist Montagabend, halb 8 in Rügheim. An einem schönen Sommertag kann man es dank der geöffneten Fenster auch draußen hören: Die Posaunenchorprobe beginnt. Zugegeben: Nicht gleich mit schöner Musik, aber mit Tönen zum Einblasen, die wichtig sind, damit das, was dann kommt, gut klingt. Intonation, Rhythmus, Naturtöne, chromatische Tonreihen und verschiedene Tonleitern. Auf sich hören und auf den anderen. Das ist wichtig, damit es nicht nur irgendwie klingt, sondern eben gut und schön.

Wozu? Das muss im Rügheimer Betsaal nicht extra ausgesprochen werden. Es steht ja mehrfach an den Wänden, gut lesbar für alle Bläserinnen und Bläser: „**Gott loben, das ist unser Amt!**“. So ist es auf all den Urkunden an der Wand zu lesen: zum 40-, 50- 60-, 75-, 80- und 90jährigen Jubiläum des Posaunenchors.

„**Gott loben, das ist unser Amt.**“ Das ist im besten Sinne evangelisch. Denn Kirche besteht nicht nur aus Gebäuden, Diakonen und Pfarrern, sondern aus allen Menschen, die zur Gemeinde gehören und die mit ihren Gaben und Fähigkeiten mit anpacken, damit hier Leben ist: Als Mesnerin und Kirchenvorsteher, als Sänger und im Kindergottesdienstteam und hier und heute besonders als Posaunenchorspieler.

Ihr Männer und Frauen mit Tuba, Trompeten und Flügelhörnern, Posaunen und Tenorhörnern steht dabei heute beim Jubiläumsgottesdienst in einer langen Traditionsreihe. Macht euch das mal bewusst, liebe Bläserinnen und Bläser: Wie viele standen vor euch schon hier im Altarraum und haben geblasen? Wer saß vor euch schon auf eurem Platz? Wen habt ihr als Kinder hier spielen sehen, bevor ihr selbst als Bläser angefangen habt?

Da gibt es die Eisernen, die gefühlt immer schon da waren. Manch anderer ist weggezogen oder hat aufgehört. Dafür ist ein anderer neu dazugekommen.

Das geht in so einem Posaunenchor übrigens ganz einfach. Ohne sich groß erklären zu müssen. Du bringst dein Instrument mit, sagst deinen Namen und deine Stimme und schon bist du Teil der Gemeinschaft. Im Posaunenchor geht da etwas ganz von selbst, was in unserer Gesellschaft gerade leider immer weniger wird. Von den Bläsern kann man was fürs Leben lernen: Denn Posaunenchormusik ist nichts für Einzelkämpfer. Nur zusammen geht's, damit gelingt, was da zu geschrieben steht: „**Gott loben, das ist unser Amt!**“

Dazu braucht es erstmal Geduld und Wiederholung: Den Takt nochmal von vorn. Die erste Stimme nochmal alleine. Ihr habt schon gesehen, dass das Stück DREI B hat? Die anderen lesen mit und setzen dann auch mit ein. Gottes Lob in die Welt hinaus zu posaunen und trompeten ist immer auch Arbeit.

Und ob das Lob dann ankommt, das sieht der Posaunenchorspieler eher selten. Denn Musik wirkt meist unsichtbar. Das hat sie mit ihrem Schöpfer gemeinsam, der eher im Verborgenen handelt, Wege zeigt und so uns Menschen durchs Leben leitet und führt.

Oft erst im Rückblick erkennen wir Gottes Spuren in unserem Leben: Da, wo etwas doch noch gut geworden ist. Da, wo ein Unglück gerade so nicht passiert ist. Da wo genug Kraft da war, um durchzuhalten.

Unsichtbar, aber mächtig wirkt Gott in allen Zeiten. Und ein ganzes Jahrhundert lang durch den Rügheimer Posaunenchor. „**Gott loben, das ist unser Amt!**“. Das große Gotteslob, das soll in jedem Ton erklingen und ankommen bei den Menschen, die es hören. Und es kommt an, durch die Musik, die uns alle im Inneren berührt. Durch das Mitsingen aus ganzem Herzen, voller Freude, aber auch wenn uns dabei Tränen in die Augen steigen.

Gott ist vielleicht unsichtbar, aber doch gut zu hören mit seiner frohen Botschaft und unserem „Auf, auf mein Herz mit Freuden“ an Ostern genauso wie mit seiner Warnung an uns Menschen, wenn wir den Posaunenchor an jedem Volkstrauertag das mahnende Lied vom guten Kameraden spielen hören.

**„Gott loben, das ist unser Amt!“**, zu fröhlichen und traurigen Anlässen und heute, an diesem großen Festtag mit jedem Ton voller Dankbarkeit dafür, dass er diesen Posaunenchor durch ein ganzes Jahrhundert begleitet hat.

Keiner kann sie greifen, die vielen Jahre in denen das hier in Rügheim nun schon geschieht. Keiner ist heute da, der vor 100 Jahren schon dabei war. Ganz am Anfang des Posaunenchores, am Tag, als die Idee einen Chor zu gründen ausgesprochen wurde. In den Wochen und Monaten, in denen Instrumente beschafft und angefangen wurde zu proben. Heute ist keiner mehr da von den Bläsern, denen wir den Anfang zu verdanken haben.

Aber andere sind da, die das Amt, wie einen Staffelstab übernommen haben. Und manchmal ist der Dienst als Posaunenchorspieler wirklich mehr Amt als Freude:

Dann, wenn du lieber das Achtelfinale der Europameisterschaft sehen würdest, aber Montagabend nun mal Probe ist.

Dann, wenn du am Kirchweihsonntag schon eine halbe Stunde vor Gottesdienstbeginn zum Anblasen da sein musst und dein Körper dich seit dem Aufstehen mit jeder Faser daran erinnert, dass du gestern zu lang in der Bar warst.

Dann, wenn dir beim Draußenspielen erst die Wäscheklammern fehlen und dann nicht nur der Zug, sondern alle Finger miteinfrieren und du trotzdem alles gibst, damit es gut klingt.

**„Gott loben, das ist unser Amt!“**. Das Motto aller Posaunenchöre ist aber zum Glück ja meist mehr Freude als Bürde. Das sei auch all denen gesagt, die hier in den Kirchenbänken sitzen und vielleicht mit dem Gedanken spielen selbst wieder mit einzusteigen.

Ehrlich freuen darf sich jeder Bläser wenn der Gottesdienst mal zu lang oder zu langatmig geraten ist und dann einer sagt „Aber der Posaunenchor hat schön gespielt.“. Dann kann man auch als Pfarrer nur dankbar sein, dass die Musik mit dabei war. Was Trompeten, Posaunen, Tuba, Flügel- und Tenorhörner da machen ist ja auch nichts anderes als das Evangelium zu verkündigen, sowie eine Predigt das soll – nur manchmal viel schöner...

Und deshalb wird diese Predigt, ihr hört es gerade, zu nichts anderem als zu einer Liebeserklärung an die Musik, an unseren Posaunenchor und nicht zuletzt an unseren Gott, von dem alles kommt.

100 Jahre lang hat er hier in diesem Dorf Menschen dazu berufen ein Instrument zu lernen und zusammen zu musizieren. Und 100 Jahre lang hat dieser Chor in unterschiedlicher Besetzung seinen Dienst getan, um Gott hörbar zu machen.

Mindestens 100mal war es zu hören: Das „Tut mir auf die schöne Pforte“ beim Konfirmationsfest, das „Wir pflügen und wir streuen“ an Erntedank, „O Haupt voll Blut und Wunden“ an Karfreitag und das „O du fröhliche“ an Weihnachten.

Mögen diese Lieder auch in Zukunft erklingen. Mindestens noch 100 weitere Male bis zum 200. Jubiläum. Möge Gott das Seine dazutun, damit sich immer wieder Menschen finden, die ein Instrument erlernen. Er halte seine Hand schützend über diesen Posaunenchor und gebe seinen Segen dazu, damit auch in Zukunft in dieser Gemeinde und hinaus in die Welt erklingt, was im Betsaal da an der Wand steht:

**„Gott loben, das ist unser Amt!“**

Amen